

## Inhalts-aufstellung

## Das Ziel

1. Die Arbeit; 2. Recht und Eigentum 3. Die Betriebsorganisation
4. Die gesellschaftliche Organisation 5. Einwendungen
6. Schwierigkeiten 7. Die Räteorganisation 8. Der Wachstum

## II Der Kampf

1. Die Gewerkschaftsbewegung; 2. Direkte Aktion, 3. Betriebsbesetzung 4. Der polnische Streik 5. Die russische Revolution
6. Der Bspfreiwirtschaftskampf.

## III Der Feind

1. Die englische Bourgeoisie 2. Die französische Bourgeoisie
3. Die deutsche Bourgeoisie 4. Der Nationalismus
5. Der amerikanische Kapitalismus 6. Die Demokratie
7. Der Faschismus 8. Der Nationalsozialismus

## IV Der Krieg (1944)

1. Der japanische Imperialismus, 2. Der Aufstieg Chinas
3. Die Kolonien 4. Russland und Europa 5. In dem Abgrund.

## V Der Frieden (1947)

1. ~~Neu~~ neuem Krieg - 2. Zu neuer Knechtschaft. 3. Zu neuer Freiheit.

Diese Schrift wurde 1942 verfasst, als Teil einer grösseren Arbeit, unter der deutschen Okkupation Hollands. Sie wurde geschrieben um die Arbeiterklasse, machtlos durch das Kapital niedergeworfen, auf inzwischen ans Licht getretene neue Wege zum Sozialismus aufmerksam zu machen. Weil die um Weltmacht ringenden Kapitalmächte, die deutsche und die englisch-<sup>französische</sup> ~~amerikanische~~ Bourgeoisie, sie in den Weltkrieg mitschleppten, war es nötig, die Arbeiter auf ihren eigenen Freiheitskampf zur Vernichtung des Kapitalismus hinzuweisen.

Jetzt steht die Menschheit wieder vor einem Kampf zweier Kapitalmächte um die Weltherrschaft. Wieder wird versucht die Arbeiterklasse Europas in den Dienst der einen oder der anderen Herrscherklasse zu pressen, entweder des mächtigeren amerikanischen Kapitals oder des russischen Staatskapitalismus. — wobei die deutsche Bourgeoisie, um dazu die Vermittlerrolle spielen zu können, sich schon wieder als herrschende Klasse konsolidiert. Beides bedeutet Sklaverei für die Arbeiterklasse. Dagegen können Freiheit, Selbstbestimmung, Glück, von den Arbeitern nur durch Unabhängigkeit ~~ge~~ von allen dreien, durch scharfen Kampf gegen alle drei, gewonnen werden.

Die Darlegungen werden ~~getragen~~ von der Wissenschaft der Gesellschaft getragen, die wir Karl Marx verdanken. Im völligen Gegensatz zu den Lehren des Staatsdespotismus, zu dem Herrbild, das in Russland Marxismus genannt wird, ist der wirkliche Marxismus die Lehre von der Freiheit, von der Meisterschaft der Arbeiter selbst über die Produktion, von dem Klassenkampf der Ausgebeuteten gegen alle Ausbeuter. Wir hoffen zur Förderung dieser Ziele durch unsere Schrift beitragen zu können.

A. P.

ANTON PANNEKÖKE

DER KAMPF

DER ARBEITER

FÜR DIE FREIHEIT

I. Buch

Inhaltsverzeichnis

I. DAS ZIEL

1. Die Arbeit	Seite 1
2. Recht und Eigentum	Seite 18
3. Die Betriebsorganisation	Seite 28
4. Die gesellschaftliche Organisation	Seite 33
5. Einwendungen	Seite 43
6. Schwierigkeiten	Seite 61
7. Die Räteorganisation	Seite 70
8. Das Wachtum	Seite 81

II. DER KAMPF

1. Die Gewerkschaftsbewegung	Seite 90
2. Die direkte Aktion	Seite 98
3. Die Betriebsbesetzung	Seite 107
4. Der politische Streik	Seite ...
5. Die russische Revolution	Seite ...
6. Der Befreiungskampf	Seite ...

# I Das Ziel

241/4

## 1. Die Arbeit.

In der gegenwärtigen und kommenden Zeit - da der Weltkrieg Europa verwüstet und die Menschheit verarmt hat - liegt es bei den Arbeitern der Welt, die <sup>Wirtschaft</sup> Industrie zu organisieren, um sich selbst von Not und Ausbeutung zu befreien. Ihre Aufgabe wird es sein, die ~~Verwaltung~~ der Güterproduktion in die eigenen Hände zu nehmen. Zur Durchführung dieser grossen und schwierigen Aufgabe ist volle und klare Erkenntnis des heutigen Charakters der Arbeit erforderlich. Je besser ihr Wissen von der Gesellschaft und von der Stellung der Arbeit in der Gesellschaft ist, umso geringer werden die Schwierigkeiten, die Enttäuschungen und die Rückschläge sein, die ihnen in diesem Vorhaben bevorstehen werden.

Die Grundlage der Gesellschaft ist die Produktion aller zum Leben notwendigen Güter. Der wichtigste Teil dieser Produktion erfolgt heute mit Mitteln hoch entwickelter Technik <sup>in grossen Fabriken und Anlagen</sup> komplizierten Maschinen. Die Entwicklung der Technik aus kleinen Werkzeugen, die von einem Menschen gehandhabt werden konnten, bis zu den grossen Maschinen, die nur durch eine <sup>die</sup> Zusammenfassung <sup>Arbeit</sup> vieler Arbeiter verschiedener Art gehandhabt werden können, <sup>brachte</sup> ging im letzten Jahrhundert vor sich. <sup>(Die Entwicklung vom Kleinbetrieb zum Massenbetrieb.)</sup> Kleine Werkzeuge werden als Zubehör zwar immer noch benutzt, es bestehen auch immer noch zahlreiche kleine Betriebe, doch spielen sie in der <sup>Gesamtheit der</sup> Produktion im Grossen kaum eine Rolle.

Jeder <sup>Betrieb</sup> Fabrik ist eine ihrem Zwecke sorgfältig angepasste Organisation, eine Organisation von toten und von lebenden Kräften, von Produktions<sup>mitteln</sup>instrumenten und Arbeitern. Form und Charakter dieser Organisation sind durch den Zweck, dem sie dienen soll, bestimmt. Welches ist dieser Zweck?

In der jetzigen Zeit wird die Produktion vom Kapital beherrscht. Der Kapitalist, der Besitzer von Geld, gründete die Fabrik, kaufte die Maschinen und das Rohmaterial, stellt die Arbeiter ein und lässt sie verkaufsfähige Güter produzieren. Das heisst er kauft ~~den Arbeiter~~ <sup>und lässt sie diese</sup> ~~die~~ <sup>bei</sup> ihrer täglichen Arbeit verausgaben <sup>die</sup> Arbeitskraft <sup>Er</sup> ab und bezahlt ihnen dafür deren Wert, den Lohn, mit dem sie sich das zum Leben Notwendige beschaffen und <sup>also</sup> fortlaufend ihre Arbeitskraft wieder herstellen können. Der Wert, den ein Arbeiter durch seine tägliche Arbeitskraft dadurch erzeugt, dass er sie dem Wert des Rohmaterials hinzufügt, ist grösser als das, was er für sein Leben benötigt und für seine Arbeitskraft erhält. Der Unterschied, den der Kapitalist beim Verkauf des Produktes in seine Hand bekommt - der Mehrwert - bildet seinen Profit; dieser reichert sich zu neuem Kapital an, soweit er nicht <sup>konsumiert &</sup> verbraucht wird. Die Arbeitskraft der Arbeiterklasse könnte deshalb mit einer Erzgrube verglichen werden, die bei der Ausbeutung einen Ertrag hergibt, der die aufgewendeten Kosten übersteigt. Deshalb der Ausdruck: Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital. Das Kapital selbst ist das Produkt der Arbeit; sein Hauptteil ist angehäufter (akkumulierter) Mehrwert.

Das Kapital ist Herr der Produktion. Es besitzt die Fabrik, die Maschinen, die erzeugten Güter. Die Arbeiter arbeiten auf sein Kommando. Seine Ziele beherrschen die Arbeit und bestimmen den Charakter der Organisation. Ziel des Kapitals ist, Profit zu machen. Der Kapitalist wird nicht von dem Wunsche angetrieben, seine Mitmenschen mit den Notwendigkeiten des Lebens zu versorgen. Er wird von der Notwendigkeit angetrieben, Geld zu erwerben. Wenn er z. Bsp. eine Schuhfabrik besitzt, so bewegt ihn nicht etwa das Mitgefühl über die schmerzenden Füsse anderer Menschen. Ihn treibt das Wissen, dass sein Unternehmen Profit

abwerfen muss und dass er, falls seine Profite ungenügend sind, Bankrott machen wird. Natürlich ist die normale Art des Profitmachens die, Güter herzustellen, die zu einem guten Preis verkauft werden können. Normalerweise können sie nur verkauft werden, wenn sie für die Käufer notwendige und praktische Verbrauchsgüter darstellen. So muss der Schuhfabrikant, um für sich Profite zu machen, gut sitzende Schuhe produzieren, bessere und billigere, als die von Anderen hergestellten. Deshalb folgt die kapitalistische Produktion in der Regel dem, was an sich das Ziel der Produktion sein sollte, nämlich die Menschheit mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen. Aber die vielen Fälle, in denen es <sup>vorteilhafter</sup> ~~ausbringender~~ ist, überflüssige Luxusartikel für die Reichen oder ausgesprochenen Plunder für die Armen zu produzieren, oder das ganze Unternehmen an einen Konkurrenten zu verkaufen, der <sup>beabsichtigt</sup> ~~es vielleicht stilllegen könnte~~, zeigen, dass das primäre Ziel der gegenwärtigen Produktion der Profit für das Kapital ist.

Schwarzware  
beabsichtigt

Dieses Ziel bestimmt den Charakter der <sup>Arbeits</sup> ~~Organi-~~sation <sup>in dem</sup> der Betriebsarbeit. <sup>In erster Linie</sup> ~~Vor~~ allem bedingt es das Kommando durch einen absoluten Herrn. Ist dieser der Eigentümer selbst, so muss er dafür Sorge tragen, dass er sein Kapital nicht verliert; er muss es im Gegenteil vermehren. Dieses sein Interesse beherrscht die Arbeit. Die Arbeiter sind seine "Hände"; sie haben zu gehorchen. Sein Interesse bestimmt seine Stellung und seine Funktionen innerhalb der Arbeit. Sollten die Arbeiter über ihre lange und ermüdende Arbeit klagen, so weist er sie auf seine Aufgaben und seine Sorgen hin, die ihn bis spät in die Nacht auch dann noch beschäftigt halten, wenn sie, ohne sich noch weiter zu kümmern, nach Hause gehen. Er vergisst dabei zu erzählen - was er übrigens kaum selbst begreift -, dass alle seine oftmals angestrengte Arbeit, alle seine ihn nachts wachhaltende Quälerei nur dem <sup>Sorge?</sup>

Profit und nicht der Produktion selbst dient. <sup>Denn sie</sup> ~~er~~ <sup>er</sup> befasst sich mit den Problemen: wie <sup>s</sup> meine Produkte verkaufen, wie <sup>s</sup> meine Konkurrenten ausschalten, wie den grösstmöglichen Anteil des gesamten Mehrwertes in <sup>s</sup> meine eigene Tasche bringen. Seine Arbeit ist nicht produktive Arbeit. Seine Anstrengungen im Kampfe mit seinen Konkurrenten sind für die Gesellschaft nutzlos. Doch er ist der Herr; <sup>Meister?!</sup> deshalb <sup>bestimmen</sup> ~~dirigieren~~ seine Ziele den Betrieb.

Ist er ein ernannter Direktor, so ist er sich darüber klar, dass er dazu <sup>angestellt wurde</sup> ~~bestimmt~~ worden ist, um für die Aktienbesitzer Profit zu schaffen. <sup>ihm das</sup> ~~Handelt~~ <sup>Gelingt</sup> ~~er~~ nicht dementsprechend, wird er seines Amtes enthoben und durch einen anderen Mann ersetzt. Natürlich muss er ein guter Fachmann sein, die Technik seiner Branche voll beherrschen und die Arbeit der Produktion leiten können. In noch grösserer Masse muss er aber Fachmann im Profitemachen sein. Vor allem anderen muss er die Technik der Vermehrung des Nettoprofites beherrschen, er muss herausfinden, wie zu den geringsten Kosten produziert werden kann, wie mit dem grössten Erfolg verkauft werden kann und auf welche Weise die Konkurrenten geschlagen werden können. <sup>Das weiss</sup> ~~alles dies muss~~ jeder leitende Direktor <sup>Das bestimmt seine Geschäfts</sup> ~~eines Unter-~~ <sup>Führung</sup>nehmens verstehen. Dies bestimmt auch die Art der Organisation innerhalb des Betriebes.

Die Organisation der Produktion im Betriebe ist nach zwei Gesichtspunkten ausgerichtet, nach der technischen und nach der kaufmännischen Seite hin. Die schnelle auf einer wunderbaren Zunahme der <sup>Wissenschaft</sup> beruhende Entwicklung der Technik im letzten Jahrhundert hat in jeder Branche die Arbeitsmethoden verbessert. Die beste Waffe im Wettbewerb ist bessere Technik, da sie <sup>auf Kosten der</sup> ~~beim Preis des Konkurrenten~~ <sup>hat</sup> ~~besondere~~ <sup>Extraprofite</sup> sichert. Diese Entwicklung <sup>erhöht</sup> die Arbeitsproduktivität, sie brachte billigere, zahlreichere und vielgestaltige Güter des Bedarfs und des Verbrauchs,

~~sie vermehrte die Mittel zur Bequemlichkeit~~ <sup>Sie</sup> und steigerte den Profit des Kapitals durch die Senkung der Lebenshaltungskosten - also durch Senkung des Wertes der Arbeitskraft - ungeheuer. Der hohe Stand der technischen Entwicklung führte in der Fabrik zu einer schnell wachsenden Zahl von Fachkräften, <sup>von Akademikern und</sup> (Ingenieuren, Chemikern und Physikern, ~~also von Menschen, die sich durch ihre Schulung auf Universitäten und Laboratorien mit den Wissenschaften~~ <sup>lich</sup> besonders <sup>durchgebildet wurden</sup> gut vertraut gemacht haben. Sie sind notwendig, um die schwierigen technischen Prozesse zu leiten und um sie durch fortlaufende Anwendung neuer wissenschaftlicher Entdeckungen zu verbessern. Unter ihrer Aufsicht arbeiten berufsmässig geschulte Techniker <sup>sowie</sup> und <sup>und ungelernete</sup> gelernte Arbeiter. So zeigt die technische Organisation ein sorgfältig geregeltes Zusammenwirken verschiedener Arten von Arbeitenden, von einer kleinen Zahl studierter Spezialisten, einer grösseren Zahl qualifizierter Fachkräfte und Arbeiter neben einer grossen Masse ungelernerter <sup>für rohe</sup> die Handarbeit, ~~ausübenden Arbeiter~~. Um die Maschinen laufen zu lassen und die Güter zu produzieren, sind ihre vereinten Bemühungen notwendig.

<sup>Daneben tritt</sup> die kaufmännische Organisation <sup>die</sup> hat den Verkauf der Produkte vorzunehmen. Sie studiert Märkte und Preise, sie betreibt Reklame und bildet Vertreter aus, die die Kauflust anzuregen haben. Auch die sogenannte wissenschaftliche Betriebsführung, die Aufgabe, durch zweckmässigen Einsatz der Menschen und der Betriebsmittel Kosten zu sparen, ist darin miteinbegriffen. Sie beschäftigt sich mit Massnahmen, um die Arbeiter zu grösseren Anstrengungen anzureizen. Sie betreibt <sup>Reklame</sup> die Werbung als eine Art Wissenschaft, die sogar auf Universitäten gelehrt wird. Sie ist für die kapitalistischen Herren keineswegs von geringerer, sondern sogar von grösserer Bedeutung als die technische Organisation. Sie ist die Hauptwaffe im gegenseitigen Kampf. Vom Standpunkt der Versorgung der Gesellschaft

mit den Lebensnotwendigkeiten ist dieses alles dagegen eine vollkommen nutzlose Verschwendung von Fähigkeiten.  
<sup>Aber</sup> auch die Formen der technischen Organisation sind durch den allgemeinen Beweggrund des Profites bestimmt. Darauf beruht die strenge Beschränkung der besser bezahlten wissenschaftlichen Fachkräfte auf eine kleine Anzahl <sup>daneben</sup> im Zusammenhang mit einer Masse billiger ungelerner Arbeiter. Darauf beruht die Struktur der Gesellschaft im ganzen mit der geringen Bezahlung und kümmerlichen Ausbildung der Massen und mit der besseren Bezahlung für eine wissenschaftlich ausgebildete Minderheit, deren Abgeltung so bemessen ist, wie es <sup>zur</sup> ~~zur~~ <sup>zwecks der</sup> beständigen Auffüllung ihrer Reihen ~~bei~~ der besseren Ausbildung gerade eben erforderlich ist.

und Antreiber

Charaktere?

Die technischen Fachkräfte haben nicht nur für die technischen Vorgänge der Produktion Sorge zu tragen. Im Kapitalismus müssen sie daneben auch als Aufseher der Arbeiter handeln. Da im Kapitalismus die Güterproduktion und die Produktion von Profit untrennbar miteinander verbunden sind - beides ist ja ein und dieselbe Sache - <sup>Eigenschaften</sup> sind die beiden Kennzeichen der Betriebsführer, einmal <sup>des</sup> als wissenschaftliche Leiter der Produktion und zum anderen <sup>des</sup> als kommandierenden Helfer der Ausbeutung ~~zu wirken~~, aufs innigste miteinander verknüpft. Ihre Stellung ist also eine zweiseitige. Einerseits sind sie <sup>Werkarbeiter</sup> Bundesgenossen der Arbeiter, da sie durch ihre wissenschaftlichen <sup>Kenntnisse</sup> Erfahrungen den Prozess der Umwandlung des Materials leiten und ~~weil sie ebenfalls vom Kapital ausgebeutet werden~~ <sup>dadurch dass</sup> ~~insofern als~~ ihre Fertigkeiten den Profit vermehren. Andererseits sind sie aber die Büttel des Kapitals, weil es ihre Aufgabe ist, die Arbeiter anzutreiben und den Kapitalisten bei der Ausbeutung zu unterstützen.

Nun möchte es den Anschein haben, dass die Arbeiter nicht überall in dieser Weise vom Kapital ausgebeutet werden; wie zum Beispiel in gemeinnützigen Unternehmungen und in Genossenschaftsbetrieben.

Jedoch ist der Unterschied zu anderen Unternehmen nicht wesentlich, selbst wenn die Tatsache ausser Acht gelassen wird, dass die gemeinnützigen Betriebe mit ihrem Profit häufig zur Auffüllung der öffentlichen Mittel beitragen müssen und damit die Steuern für die besitzenden Klassen ermässigen. Genossenschaften müssen in der Regel mit privaten Unternehmen konkurrieren. Die gemeinnützigen Unternehmen wiederum werden von der kapitalistischen Öffentlichkeit mit argwöhnischer Aufmerksamkeit kontrolliert. ~~Abgesehen vom Profit~~ ~~erfordert~~ Das gewöhnlich von diesen Unternehmen geliebene geschäftnotwendige Kapital) <sup>seine aus dem Profit zu zahlenden Zinsen.</sup> ihr Interesse. Wie in anderen Unternehmen besteht auch hier das persönliche Kommando eines Direktors, gibt es auch hier das Antreiben des Arbeitstempos, die gleiche Ausbeutung wie in jedem kapitalistischen Unternehmen. Im Ausmass der Ausbeutung mag ein Unterschied bestehen; ein Anteil von dem, was sonst Profit ist, mag hier zur Erhöhung der Löhne und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen Verwendung finden. Aber die Grenze des Zulässigen ist bald erreicht. In dieser Beziehung können solche Unternehmen mit privaten Musterbetrieben verglichen werden, in denen <sup>ein vernünftiger</sup> ~~zuführende~~ und weitschauender ~~Direktoren~~ <sup>Direktor</sup> die Arbeiter durch bessere Behandlung zu ~~unterstützen~~ <sup>binden</sup> ~~versuchen~~ und ihnen ~~dadurch~~ <sup>er</sup> das Gefühl einer bevorzugten Lage ~~gibt~~ <sup>meistens</sup>, wofür sie dann durch grösseren Ausstos und erhöhten Profit ~~gewissermassen~~ belohnt werden. Aber es kann keine Rede davon sein, dass die Arbeiter sich hier oder in gemeinnützigen Unternehmen oder in Genossenschaften als Diener der <sup>einer</sup> ~~allgemeinen~~ <sup>schaft</sup> ansehen, <sup>könnten</sup> für die <sup>sie</sup> all ihre Kräfte einzusetzen hätten. Direktoren und Arbeiter leben in der ihren Klassen entsprechenden sozialen Umgebung und mit den Gefühlen dieser Klassen. Die Arbeit hat hier den gleichen kapitalistischen Charakter wie überall woanders. Ihre tiefere wesentliche Natur setzt sich unter der Oberfläche der <sup>etwas</sup> ~~Verschiedenheiten~~ zwischen einigen besseren

(Das Wort kann ich nicht ist wohl neu?)

Abzackering

oder <sup>etwas</sup> schlechteren Bedingungen durch.  
<sup>unter dem</sup> Kapitalismus ist Die Arbeit ihrem wirklichen  
 Wesen nach ein System des Zwanges. Die Arbeiter müssen  
 entweder durch harten Druck oder <sup>durch</sup> auf mildere <sup>Methoden der</sup> Art durch  
~~geschickte~~ Überredung zur äussersten Anstrengung ihrer  
 Kräfte angetrieben werden. Auch das Kapital selbst  
 befindet sich unter einem Zwang; <sup>in einer Zwangslage</sup> Wenn es nicht zu konk-  
 kurrieren vermag, wenn die Profite unzulänglich sind,  
 wird das Unternehmen zusammenbrechen. Gegen diesen  
 Druck verteidigen sich die Arbeiter durch einen be-  
 ständigen instinktiven Widerstand. <sup>Sollten</sup> Würden sie dies  
 nicht tun und willig nachgeben, so würde ihnen mehr  
 als ihre tägliche Arbeitskraft genommen werden; <sup>es würde</sup> Das  
 würde einen Eingriff in den Bestand der körperlichen  
<sup>Abbau an ihrer Körperkraft und Gesundheit bedeuten</sup> Kräfte bedeuten. Ihre Lebenskraft würde ~~damit~~ vorzei-  
 tig erschöpft werden, wie es bis zu einem gewissen  
 Grade jetzt schon der Fall ist. <sup>Entartung</sup> Degenerierung und  
 Zerstörung von Gesundheit und Kraft, der eigenen wie  
 auch der der Nachkommen, würde das Ergebnis sein.  
 Deshalb müssen sie einfach Widerstand leisten. Deshalb  
 ist jeder Betrieb ~~und jedes Unternehmen~~ auch ausser-  
 halb von Zeiten heftiger Konflikte wie Streiks oder  
<sup>Kürzungen</sup> Lohnsenkungsaktionen der Schauplatz eines beständigen  
 stillen Kampfes, eines immer währenden Ringens, von  
 Druck und Gegendruck. Unter dem <sup>Wirkung</sup> ~~Einfluss~~ dieses  
 Kampfes steigend und fallend, bildet sich eine gewisse  
 Norm der Löhne, der Arbeitsstunden und des Arbeits-  
 tempos, <sup>es</sup> die sich gerade ~~eben~~ an der Grenze zwischen  
 Erträglichem und Unerträglichem hält. Deshalb sind  
 die beiden Klassen, Arbeiter und Kapitalisten, während  
 sie im täglichen Ablauf der Arbeit <sup>mit</sup> aufeinander <sup>auskommen müssen?</sup> angewie-  
 sen sind, wegen ihrer entgegengesetzten Interessen  
 im tiefsten Grunde unversöhnliche Feinde, die in einer  
 Art bewaffnetem Frieden zusammenleben, wenn sie nicht  
 gerade kämpfen.

Die Arbeit an sich <sup>hat</sup> ist nichts Widerwärtiges. Zur Befriedigung der Bedürfnisse ist die Arbeit eine Notwendigkeit, die den Menschen von der Natur auferlegt ist. Um sich mit Nahrung zu versorgen, muss der Mensch gleich allen anderen lebenden Wesen seine Kräfte anwenden. Die Natur hat ihnen allen körperliche Organe und geistige Kräfte, Muskeln, Nerven und Gehirn entsprechend dieser Notwendigkeit mitgegeben. Im regulären Ablauf ihres Lebens sind ihre Bedürfnisse und ihre Mittel harmonisch aufeinander abgestimmt. Als normaler Gebrauch der Glieder und als normale Anwendung der Fähigkeiten ist arbeiten für Mensch und Tier in gleicher Weise ein ganz normaler Trieb. Gewiss liegt in der Notwendigkeit, Nahrung und Obdach zu beschaffen, ein Element des Zwanges. Im Wesen der menschlichen Natur liegt es, Muskeln und Nerven entsprechend ihrem Zwecke aus freiem eigenen Antrieb im Verfolg jeder Neigung in Arbeit oder Spiel zu gebrauchen. Der Zwang <sup>aus</sup> ~~aus~~ <sup>Leibes</sup> ~~den~~ <sup>Bedürfnissen</sup> nötigt den Menschen zu regelmässiger Arbeit, zur Unterdrückung des jeweiligen augenblicklichen Impulses, zur Anstrengung der Kräfte, zur geduldigen Beharrlichkeit und zur Selbstzucht. Aber diese zur eigenen Erhaltung, zur Erhaltung der Familie und der Gemeinschaft notwendige Selbstzucht verschafft andererseits <sup>die Befriedigung, die in dem</sup> ~~Genuß~~ <sup>das Überwinden von Hindernissen bei sich selbst oder</sup> der umgebenden Welt <sup>liegt</sup> und ein Gefühl des stolzes durch das Erreichen selbst gesteckter Ziele. Durch ihren gesellschaftlichen Charakter, durch Praxis und Brauch in der Familie, <sup>dem</sup> im Stamm oder der Dorfgemeinde gefestigt, wurde die Gewohnheit regulärer Arbeit zu einer neuen Natur, zur natürlichen Art des Lebens, zu einer harmonischen Einheit von Bedürfnissen und Kräf-

<sup>in der Bauernwirtschaft</sup> ten, von pfl

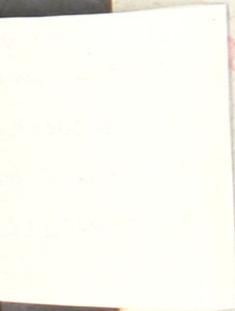
So schufte die Umgestaltung der wilden Natur zu einer gesicherten Kulturumgebung in der Bauernwirtschaft eine zwar harte und anstrengende aber zugleich harmonische Lebensgemeinschaft. So bot das alte Handwerk Arbeitsfreude und tiefe Befriedigung in der Erschaffung schöner und guter Gebrauchsgegenstände, in denen der Arbeiter, in jedem Volke in eigener Weise, seine Geschicklichkeit und seine blühende Phantasie zum Ausdruck bringen konnte.

Andere  
Fassung

Die Arbeit an sich <sup>hat</sup> ist nichts Widerwärtiges. Zur Befriedigung der Bedürfnisse ist die Arbeit eine Notwendigkeit, die den Menschen von der Natur auferlegt ist. Um sich mit Nahrung zu versorgen, muss der Mensch gleich allen anderen lebenden Wesen seine Kräfte anwenden. Die Natur hat ihnen allen körperliche Organe und geistige Kräfte, Muskeln, Nerven und Gehirn entsprechend dieser Notwendigkeit mitgegeben. Im regulären Ablauf ihres Lebens sind ihre Bedürfnisse und ihre Mittel harmonisch aufeinander abgestimmt. Als normaler Gebrauch der Glieder und als normale Anwendung der Fähigkeiten ist Arbeiten für Mensch und Tier in gleicher Weise ein ganz normaler Trieb. Gewiss liegt in der Notwendigkeit, Nahrung und Obdach zu beschaffen, ein Element des Zwanges. Im Wesen der menschlichen Natur liegt es, Muskeln und Nerven entsprechend ihrem Zwecke aus freiem eigenen Antrieb im Verfolg jeder Neigung in Arbeit oder Spiel zu gebrauchen. Der Zwang <sup>des</sup> ~~aus~~ <sup>Leibes</sup> der Bedürfnisse nötigt den Menschen zu regelmässiger Arbeit, zur Unterdrückung des jeweiligen augenblicklichen Impulses, zur Anstrengung der Kräfte, zur geduldigen Beharrlichkeit und zur Selbstzucht. Aber diese zur eigenen Erhaltung, zur Erhaltung der Familie und der Gemeinschaft notwendige Selbstzucht verschafft andererseits <sup>die Befriedigung, die in dem</sup> ~~Genugtuung durch~~ das Überwinden von Hindernissen bei sich selbst oder der umgebenden Welt <sup>liegt</sup> und ein Gefühl des Stolzes durch das Erreichen selbst gesteckter Ziele. Durch ihren gesellschaftlichen Charakter, durch Praxis und Brauch in der Familie, in <sup>dem</sup> Stamm oder der Dorfgemeinde gefestigt, wurde die Gewohnheit regulärer Arbeit zu einer neuen Natur, zur natürlichen Art des Lebens, zu einer harmonischen Einheit von Bedürfnissen und Kräften, von Pflichten und Fähigkeiten. So wird <sup>die</sup> ~~die~~ umgebende Natur durch Bearbeitung in lebenslangen schweren oder leichteren <sup>Arbeits</sup> Mühn in eine sichere Heimat umgewandelt. In jedem Volke, je nach seiner besonderen <sup>Statt</sup>

T in der Bauernwirtschaft

Barisanti



Weise, gab so die alte Handfertigkeit den Handwerkern die Freude, ihre Fertigkeiten und ihre Phantasie in der Herstellung von guten und schönen Gebrauchsgegenständen anzuwenden.

~~Dies~~ <sup>untergegangen</sup> alles ist ~~nur~~ vorbei, seitdem das Kapital zum Herrn der Arbeit geworden ist. In der Produktion für den Markt, gegen Bezahlung, sind die Güter Waren, die neben ihrem Nutzen für den Käufer Tauschwert ~~ne~~ besitzen. Diese verkörpern die in den Gütern enthaltene Arbeit und bestimmen die Höhe des erzielbaren Geldbetrages. Früher konnte ein Arbeiter in verhältnismässig wenigen Stunden ~~in denen für gelegentliche~~ <sup>abgewechselt</sup> starken Anstrengungen ~~seiner~~ <sup>von</sup> ~~genug~~ ~~war~~ genügend für sein Leben produzieren. Nun besteht aber der Profit des Kapitals gerade aus dem, was der Arbeiter über dem zum Leben hinaus Benötigten herstellen kann. Der vom Kapital angeeignete Mehrwert ist umso grösser, je mehr Wert der Arbeiter produziert und je geringer der Wert dessen ist, was er konsumiert. Deshalb <sup>wurden</sup> sind seine Lebensbedürfnisse reduziert, deshalb <sup>wurde</sup> ist sein Lebensstandart so weit wie irgend möglich herabgedrückt, und deshalb <sup>würde</sup> werden seine Arbeitsstunden erhöht und <sup>beschleunigt?</sup> das Tempo seiner Arbeit vergrössert. Nun verliert die Arbeit ihren früheren Charakter einer <sup>genussreicher?</sup> angenehmen <sup>Betätigung</sup> ~~Gebrauchs~~ von Körper und Gliedern. Nun verwandelt sich die Arbeit <sup>in einen</sup> zum Fluch und zur <sup>eine</sup> ~~Schmach~~ <sup>Qual</sup> <sup>und</sup> ~~Schmach~~. Dies bleibt ihr <sup>wesentlicher</sup> wahrer Charakter, mag er auch durch soziale Gesetze und durch Gewerkschaftstätigkeit, die beide Ergebnisse des verzweifelten Widerstandes der Arbeiter gegen diese untragbare Erniedrigung sind, etwas gemildert werden. Was die Arbeiter <sup>dabei</sup> erreichen können, ist immer nur das eine, den Kapitalismus aus einer <sup>rohen</sup> ~~rohen~~ <sup>Handlung</sup> ~~Mis-~~ ~~brauch~~ in eine mehr normale Ausbeutung umzuwandeln. Aber so lange es sich um Arbeit im Kapitalismus handelt, behält sie immer noch ihr eigentliches Wesen einer unmenschlichen Fron. Die Furcht vor dem Hunger <sup>Flacker?</sup>

Nun wird die Arbeit ein Fluch und eine Qual.

zwingt die Arbeiter, ihre Kräfte unter fremdem Kommando anzustrengen, ohne <sup>eigene</sup> natürliche Anteilnahme, in monotoner Fabrikation von uninteressanten oder schlechten Dingen für fremden Profit zu arbeiten, und treibt sie bis zur äussersten Grenze dessen an, was der überarbeitete und im vorzeitigen Alter abgenutzte Körper aushalten kann. ~~Der~~ Unwissende und der Natur des Kapitalismus unkundige Ökonomen <sup>ziehen aus der</sup> ~~starken~~ <sup>Widerwillen</sup> Abneigung der Arbeiter gegenüber <sup>der Arbeit</sup> ~~der~~ den Schluss, dass dem Menschen <sup>ihres</sup> ~~seiner~~ <sup>ihres</sup> ~~eigentlichen~~ Natur nach produktive Arbeit <sup>etwas</sup> ~~etwas~~ <sup>Widerwärtiges</sup> ist und dass sie deshalb der unwilligen Menschheit durch <sup>kräftige</sup> ~~Zwangsmaßnahmen~~ <sup>nötigt</sup> ~~aufgezwungen~~ <sup>werden</sup> ~~müssen~~.

Von den Arbeitern wird dieser Charakter ihrer Arbeit natürlich nicht immer so bewusst gefühlt. Mitunter macht sich ~~sich~~ die ursprüngliche Natur der Arbeit als impulsiver Drang zur Tätigkeit geltend, <sup>als Befriedigung</sup> ~~und~~ <sup>und Anstrengung</sup> ~~verschafft~~ <sup>so</sup> ~~Zufriedenheit~~. Dies trifft <sup>vor allem</sup> ~~hauptsächlich~~ <sup>absichtlich</sup> bei jungen Menschen zu, die ~~über~~ <sup>über</sup> ~~den~~ <sup>den</sup> ~~Kapitalismus~~ in Unwissenheit gehalten werden, von Ehrgeiz erfüllt sind, ihre Fähigkeiten als vollgültige Arbeiter unter Beweis zu stellen und sich als Besitzer einer <sup>unerschöpflichen</sup> ~~unerschöpflichen~~ Arbeitskraft fühlen. Der Kapitalismus hat natürlich wohl überlegte Methoden, diese Neigungen auszunutzen. In zunehmendem Alter, mit den wachsenden Sorgen und Pflichten um die Familie, fühlt sich der Arbeiter <sup>und</sup> ~~zwischen~~ <sup>Zwang des Missens</sup> ~~dem~~ <sup>des</sup> ~~dauernden~~ <sup>des</sup> ~~Druck~~ <sup>des</sup> ~~zur~~ <sup>des</sup> ~~äussersten~~ <sup>des</sup> ~~Anstrengung~~ <sup>des</sup> ~~und~~ <sup>des</sup> ~~der~~ <sup>des</sup> ~~Grenze~~ <sup>des</sup> ~~seiner~~ <sup>des</sup> ~~Kräfte~~ wie in einer Fessel, die er nicht zu lösen vermag, <sup>eingeklemmt</sup> ~~gefangen~~. Und wenn er dann in einem Alter, das für den Menschen der Mittelklasse die Zeit voller und gereifter Kraft ist, seine Kräfte nachlassen fühlt, muss er die Ausbeutung in stillschweigender Resignierung und in beständiger Furcht, als abgenutztes Werkzeug beiseite getan zu werden, erdulden.

ist das den auch  
für Demonstrationen  
Zeit zu  
Anmerkungen etc. u. d. l.

Wie <sup>unter dem</sup>übel und verdammenwert die Arbeit ~~im~~ Kapitalismus auch sein mag, noch viel übler ist der Mangel an Arbeit. Mitunter findet ~~auch~~ die Arbeitskraft wie jede andere Ware keinen Käufer. Die problematische Freiheit des Arbeiters, seinen Herrn selbst wählen zu können, geht ~~parallel~~ mit der Freiheit des Kapitalisten Hand in Hand, seine Arbeiter nach <sup>Belieben</sup> ~~seinem Willen~~ einzustellen und zu entlassen. In der fortschreitenden Entwicklung des Kapitalismus, durch die Gründung neuer ~~Unternehmen~~ und den Niedergang oder Zusammenbruch alter Unternehmen werden die Arbeiter hin- und hergeworfen, mal hier zusammengeballt, mal dort entlassen. So müssen sie es sogar noch als ein Glück ansehen, wenn es ihnen gestattet wird, sich ausbeuten zu lassen. Dann wird ihnen bewusst, <sup>wie sehr</sup> dass sie der Willkür des Kapitals ausgeliefert sind und dass sie nur mit Erlaubnis der Herren zu den Maschinen, die auf ihre <sup>Hande?</sup> Bedienung warten, Zugang haben.

Die Arbeitslosigkeit <sup>war</sup> ist im Kapitalismus <sup>immer</sup> die schlimmste Geißel der Arbeiterklasse. Sie ist <sup>wesentlich</sup> für den Kapitalismus <sup>ist eine immer wiederkehrende Begleiterscheinung der</sup> typisch. Sie ~~begleitet die~~ periodischen Krisen und Depressionen, die die Gesellschaft während der ganzen Herrschaft des Kapitalismus in regelmäßigen Abständen erschüttern, <sup>ten</sup> ~~als immer wiederkehrendes~~ <sup>eine</sup> ~~Kennzeichen~~. Diese Krisen sind die Folge der Anarchie der kapitalistischen Produktion. Als unabhängiger Herr seines Unternehmens ist jeder Kapitalist frei, es ganz nach seinem Willen zu leiten, gerade das zu produzieren, was er für nutzbringend hält, oder auch den Betrieb zu schliessen, wenn die Profite <sup>nachlassen</sup> fallen.

<sup>herrscht</sup> In der Gesamtheit der gesellschaftlichen Produktion besteht ganz im Gegensatz zu der sorgfältigen Organisation innerhalb der Fabrik ein <sup>völliger</sup> völliger Mangel an Organisation. Die <sup>rasche</sup> stürzische Vermehrung des Kapitals durch die angehäuften Profite und die Notwendigkeit,

auch für das neue Kapital wieder Profitmöglichkeiten zu finden, <sup>erschliessen</sup> drängen <sup>führt</sup> zur rapiden Vermehrung der Produktion, ~~Dies führt zur Überflutung des Marktes~~ <sup>welche</sup> mit unverkäuflichen Gütern <sup>überflutet</sup>. Dann kommt der Zusammenbruch. Er verringert nicht nur die Profite und zerstört nicht nur das überflüssige Kapital, er wirft auch die angehäuften Arbeitermengen wieder aus den Fabriken heraus und überlässt sie nun ihren eigenen Ersparnissen oder <sup>einer</sup> ~~der~~ kümmerlichen allgemeinen Fürsorge. Dann werden die Löhne herabgesetzt, dann sind Streikaktionen unwirksam, dann drückt die Masse der Unbeschäftigten wie ein <sup>Bleigewicht</sup> ~~schweres Gewicht~~ auf die Arbeitsbedingungen. Was in Zeiten der Prosperität durch harte Kämpfe <sup>wurde</sup> ~~erreicht worden ist~~, wird in Zeiten der Depression oft wieder verloren. So war die Arbeitslosigkeit immer das hauptsächlichste Hindernis für ein beständiges Ansteigen des Lebensstandarts der Arbeiterklasse.

<sup>ist von</sup> Nun sind Ökonomen <sup>die Erwartung ausgesprochen worden,</sup> mit der Behauptung <sup>aufgetreten,</sup> dass dieser verheerende Wechsel von Krise und Prosperität durch die moderne Entwicklung <sup>des Grosskapitalismus</sup> ~~zur Mammutindustrie~~ verschwinden würde. Sie meinten, dass die Kartelle und Truste durch die Monopolisierung grosser Industriebranchen bis zu einem gewissen Grade Organisation in die Anarchie der Produktion bringen und damit die Unordnung mildern würden. Sie berücksichtigten dabei nicht, dass die primäre Ursache, das Streben nach Profit, weiter bestehen bleibt und die organisierten Gruppen - nun mit mächtigeren Kräften - zu noch heftigerem Wettbewerb treibt. Die Unfähigkeit des modernen Kapitalismus, mit seiner Anarchie fertig zu werden, zeigte sich in der Weltkrise 1930 in <sup>gr</sup> ~~hellen~~ Lichte. Die Produktion schien für eine lange Reihe von Jahren endgültig zusammengebrochen zu sein. In der ganzen Welt waren Millionen von Arbeitern, Bauern und sogar von Intellektuellen darauf angewiesen, von den Unterstützungen zu leben, die die Regierungen notwendigerweise vorsehen mussten. Aus dieser Produktionskrise nahm die gegenwärtige Kriegskrise ihren Ursprung.

24/17

Schärfer als) dieser konnte  
 (in der Krise kam der wahre Charakter des Kapitalismus und die Unmöglichkeit seiner ~~aufrechterhaltung~~ sein unhaltbarer Widersinn nicht beleuchtet werden. klar zu Tage. Da waren Millionen von Menschen der Mittel beraubt, sich das zum Leben Notwendige zu beschaffen. Da waren Millionen von Arbeitern mit kräftigen Armen, nach Arbeit begierig; da waren in tausenden von Betrieben die Maschinen bereit, <sup>standen</sup> ~~sich zu bewegen~~ <sup>zu drehen</sup> und Überflus an Gütern zu produzieren. Doch es war nicht gestattet. Zwischen den Arbeitern und den Maschinen stand <sup>das</sup> ~~die~~ kapitalistische Eigentum <sup>recht an die?</sup> der Produktionsmittel. Die <sup>als Eigentumsrecht, wo nötig</sup> ~~notwendigenfalls~~ von der Polizeigewalt und der Staatsmacht <sup>aufrecht erhalten</sup> ~~unterstützten~~ Eigentümer verboten den Arbeitern, die Maschinen zu berühren und all das zu produzieren, was sie selbst und die Gesellschaft zu ihrer Existenz benötigten. Die Maschinen mussten stille stehen und rosten, die Arbeiter mussten herumlungern und Mangel leiden. Warum? Weil der Kapitalismus unfähig ist, die gewaltigen technischen und produktiven Kräfte der Menschheit ihrem ursprünglichen Zweck entsprechend zu <sup>beherrschen</sup> ~~meistern~~ und die Bedürfnisse der Gesellschaft zu befriedigen.

anzuwenden

<sup>Allerdings</sup> Gewiss versucht der Kapitalismus jetzt, eine Art Organisation und ~~eine~~ planmässige Produktion einzuführen. Sein unersättlicher Profithunger <sup>konnte</sup> kann innerhalb der alten <sup>Staatsgrenzen</sup> ~~Reiche~~ nicht mehr befriedigt werden. Deshalb <sup>wurde</sup> wird er dazu getrieben, sich über die Welt auszudehnen, sich den Reichtum anderer <sup>Kontinente</sup> ~~Länder~~ anzueignen, sich deren Märkte zu öffnen und deren <sup>Völker</sup> ~~Massen~~ auszubeuten. In grimmigem Wettbewerb muss <sup>te</sup> jede der kapitalistischen Gruppen versuchen, sich die reichsten Teile der Welt zu ~~erobert~~ ~~oder~~ anzueignen. Während die Kapitalistenklasse in England, Frankreich, Holland durch die Ausbeutung reicher, in früheren Kriegen eroberteter Kolonien <sup>grosse</sup> ~~leichte~~ Profite macht, <sup>konnte</sup> kann der deutsche Kapitalismus - der zur Aufteilung der kolonialen Welt zu spät kam - mit seiner Energie, seinen Fähigkeiten und seiner raschen Entwicklung seinen Anteil nur

dadurch erlangen, dass er nach Weltmacht strebte und den Weltkrieg vorbereitet. Er musste der Angreifer sein, die anderen waren die Verteidiger. So kam es, dass er als erster ~~in Aktion trat~~ <sup>in Bewegung, setzte seine</sup> und alle Kräfte der Gesellschaft zu diesem Zwecke organisierte; die anderen mussten dann seinem Beispiel folgen.

In diesem Kampf ums Leben zwischen den grossen kapitalistischen ~~Gewalten~~ <sup>Mächten</sup> konnte der Privat-Kapitalismus mit seiner Unzulänglichkeit ~~schon~~ nicht ~~mehr~~ länger <sup>erhalten</sup> bestehen bleiben. Arbeitslosigkeit war nun eine Torheit, nein, eine verbrecherische Verschwendung bitter gebrauchter Menschenkraft. Eine straffe und sorgsame Organisation musste die volle Ausnutzung der gesamten Arbeitskraft und der gesamten Kampfkraft der Nation sichern. Nun zeigte sich die Un<sup>halt</sup>barkeit des Kapitalismus genau so grimmig von der anderen Seite. Die Arbeitslosigkeit kehrte sich nun in ihr Gegenteil um, in Zwangsarbeit. Zwangsmässige Schinderei und Kampf an der Grenze, wo Millionen kräftiger junger Männer <sup>einander</sup> sich mit den raffiniertesten Zerstörungsmitteln für die Weltmacht ihrer kapitalistischen Herren <sup>verschlimmern</sup> töten <sup>und</sup> ~~ausrotten~~, ~~auslöschen~~, Zwangsarbeit in den Fabriken, wo alle Übrigen, einschliesslich der Frauen und Kinder, hastig immer mehr von diesen Mordmaschinen produzieren, während die Produktion der Lebensnotwendigkeiten bis auf das äusserste Mindestmass herabgesetzt ist. Knappheit und Mangel an allem zum Leben Benötigten und Rückfall in armseligste und hässlichste Barbarei, <sup>das ist</sup> das Ergebnis der höchsten Entwicklung von Wissenschaft und Technik, die ruhmvolle Frucht des Denkens und Arbeitens so vieler Generationen! Warum? Weil auch der organisierte Kapitalismus trotz aller betrügerischen Reden von Gemeinschaft und Kameradschaft die reichen Produktivkräfte der Menschheit nicht zu ihren wahren Zwecken auszunutzen vermag, sondern sie anstelle dessen zur Zerstörung einsetzt.

<sup>So</sup> ~~Deshalb~~ steht die Arbeiter~~klasse~~ Klasse vor der Notwendigkeit, die Produktion selbst in die Hand zu nehmen. Die Herrschaft über die Maschinen, über die Produktionsmittel muss den unwürdigen Händen, die sie ~~zur~~ missbrauchen, entrissen werden. Dies liegt im Interesse aller Produzenten, aller derjenigen, die in der Gesellschaft wahre produktive Arbeit leisten, der Arbeiter, <sup>der</sup> Techniker und <sup>der</sup> Bauern. Aber <sup>es sind die</sup> ~~den~~ Arbeiter, die am meisten und immer unter dem kapitalistischen System leiden und die überdies auch die Mehrheit der Bevölkerung bilden, <sup>denen es obliegt</sup> ~~ist es bestimmt~~, sich selbst und damit die Menschheit von dieser Geißel zu befreien. Sie müssen über die Produktionsmittel verfügen. Sie müssen <sup>Meister</sup> Herren der Fabrik, <sup>Meister</sup> Herren ihrer eigenen Arbeit werden, <sup>diese</sup> ~~sie~~ nach ihrem eigenen Willen <sup>Ziel</sup> leiten. Dann werden die Maschinen zu ihrem wahren Zweck eingesetzt werden, nämlich zur Produktion einer Fülle von Gütern für die Lebensnotwendigkeiten aller.

Das ist in den kommenden <sup>Zeiten</sup> Tagen die Aufgabe der Arbeiter. Das ist der einzige Weg zur Freiheit. Dies ist die Revolution, zu der die Gesellschaft <sup>heranreift.</sup> ~~reif~~ ist. Eine solche Revolution wird den Charakter der Produktion vollkommen umwandeln, neue Prinzipien werden die Grundlage der Gesellschaft bilden. Vor allem, weil die Ausbeutung aufhört. Das Ergebnis der allgemeinen Arbeit wird ganz und gar allen denen, die an der Arbeit teilnehmen, zufallen. Es wird keinen Mehrwert <sup>für</sup> ~~das~~ Kapital mehr geben, und <sup>mit dem</sup> ~~aufhören wird der~~ Anspruch <sup>auf?</sup> ~~der~~ überflüssigen Kapitalisten an einem Teil des Produktes <sup>wird es zu Ende sein.</sup>

Wichtiger noch als dies ist die Beendigung ihres Kommandos über die Produktion. Wenn die Arbeiter <sup>Meister</sup> ~~erst~~ Herren über die Betriebe sind, ~~dann~~ haben die Kapitalisten die Macht verloren, die Maschinen brach liegen zu lassen, diese Reichtümer der Menschheit, diese kostbaren Produkte geistiger und körperlicher Anstrengung so vieler Generationen von Arbeitern und

Dann <sup>die</sup> ~~die~~ ~~Produktion~~ ~~überflüssiger~~ ~~Luxusartikel~~ oder ~~unbrauchbarer~~ ~~Schundartikel~~ zu diktieren. Wenn die Arbeiter das Kommando über die Maschinen haben, so werden sie sie <sup>zu deren wahren Zweck einsetzen,</sup> ~~zur~~ ~~Produktion~~ ~~all~~ ~~der~~ ~~Dinge~~ ~~einsetzen,~~ <sup>alles dessen was</sup> ~~die~~ das Leben der Gesellschaft erfordert.

Dies wird nur <sup>Sodurch</sup> ~~nur~~ <sup>Das</sup> ~~wenn~~ alle Fabriken als getrennte Glieder eines Körpers zu einem gut organisierten Produktionssystem zusammengefasst werden. Die Zusammenhänge, die im Kapitalismus das zufällige Ergebnis blinden Wettbewerbs und des Marktes sind, werden nun Gegenstand bewusster Planung. Anstelle der teilweisen und unvollkommenen Organisationsversuche des modernen Kapitalismus, die nur zu grimmigerem Kampf und heftigerer Zerstörung führen, entwickelt sich nun die vollkommene <sup>afion</sup> ~~Organisation~~ der Produktion, die bis zu einem die Welt umspannenden System der Zusammenarbeit wachsen wird.

Diese <sup>Charakteristika</sup> ~~zwei~~ wesentlichen Merkmale der neuen Produktion bedeuten eine Neue Welt. Das Aufhören des Profites für das Kapital, das Ende der Beschäftigungslosigkeit von Maschinen und Menschen, die bewusste zweckmassige Regulierung der Produktion, die Vermehrung des Produktes durch wirksame Organisation, das alles verschafft jedem Arbeiter bei weniger Arbeit eine grössere Menge von Produkten. Nun ist der Produktivität der Weg zur weiteren Entwicklung frei. Durch die Anwendung jedes technischen Fortschrittes wird nun eine Vermehrung der Produkte in solchem Ausmasse <sup>möglich</sup> ~~er~~ <sup>werden</sup> ~~folgen,~~ <sup>Verschwinden des Arbeitsdrucks</sup> dass mit dem Ende der Plackerei Überflus für Alle verbunden sein wird.



2. Das Recht und das Eigentum.

Ein so grundsätzlicher <sup>Umwälzung</sup> Wechsel im Arbeitssystem bedingt eine <sup>Umwälzung</sup> Änderung des Rechtes, <sup>nämlich des Eigentumsrechtes</sup> Damit ist nicht gemeint, dass nur etwa zuerst einmal vom parlament oder vom Kongress neue Gesetze verfügt werden müssten. Nein, es handelt sich um Änderungen in der Tiefe der Gesellschaft, um Änderungen, die ganz ausserhalb der Reichweite solcher zeitbedingter Erscheinungen wie parlamentarische Akte liegen. Sie betreffen fundamentale Gesetze, die auf des Menschen Überzeugung von Recht und Gerechtigkeit begründet sind, die auch nicht nur für ein Land, sondern für die menschliche Gesellschaft überhaupt gelten.

Diese Gesetze sind nämlich keineswegs unveränderlich und unwandelbar. <sup>versuchen</sup> Allerdings haben die herrschenden Klassen <sup>zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft</sup> zu allen Zeiten versucht, bestehende <sup>als unwandelbare Tatsache zu proklamieren, in der Natur selbst</sup> Rechtszustände dadurch aufrecht zu erhalten, dass sie behaupteten, sie beruhen auf der Natur, auf unwandelbaren <sup>oder in der Natur</sup> Menschenrechten oder sie wären von der Religion geheiligt. So sagten sie, um das Bestehenbleiben ihrer Vorrechte und um die Niederhaltung der ausgebeuteten Klassen in ewiger Sklaverei zu sichern. <sup>Aber die Geschichte zeigt dass das Recht sich fortwährend umgestaltet hat, als Ausfluss des geänderten Rechtsbewusstseins.</sup> Die Betrachtung des geschichtlichen ablaufes zeigt aber im Gegenteil, dass sich das Recht ebenso wie die wechselnden Empfindungen von Recht und Unrecht beständig ändern.

Der Sinn für Recht und Unrecht, <sup>Rechtsb.</sup> das Bewusstsein des Menschen von Gerechtigkeit ist nichts Zufälliges. Dieses <sup>in den Menschen als die Empfindung der Notwendigkeiten</sup> Bewusstsein wächst ganz natürlich und unwiderstehlich <sup>gesellschaftlichen Zusammenlebens auf</sup> aus dem heraus, was die Menschen als fundamentale Bedingungen ihres Daseins vorfinden und erleben. Die Gesellschaft muss bestehen. Die Beziehungen der Menschen zueinander müssen deshalb so geregelt werden — das ist der Sinn des Rechtes, <sup>die Aufgabe des Gesetzes</sup> dass die Produktion der Lebensnotwendigkeiten ungehindert und reibungslos vonstatten gehen kann. Recht ist das, was

Das alte in den Gesetzen niedergelegte Recht ist zum Unrecht geworden, steht immer mehr in Widerspruch zum Rechtsbewusstsein, und muss durch neues Recht ersetzt werden.

Das geschriebene Recht kann nur gelten, wenn es erhalten wird und sooft es nicht in den Menschen lebenden Empfindungen von Recht und Unrecht übereinstimmt. Sondern sich das Rechtsbewusstsein, dann muss sich auch das geltende Recht ändern.

für das Leben ~~da~~ <sup>Wesentlichen</sup> gut und notwendig ist. Nicht nur für den Augenblick nützlich, sondern ganz allgemein notwendig. Nicht allein für das Leben einzelner Individuen, sondern für das Leben der Menschen im Grossen, für die Gemeinschaft. Nicht für persönliche oder zeitweilige Interessen, sondern für das allgemeine und dauernde Wohl. Wenn sich die Lebensbedingungen ändern, wenn sich das Produktionssystem zu neuen Formen entwickelt, dann ändern sich ~~auch~~ die Beziehungen zwischen den Menschen und damit ebenfalls die ~~Empfindungen~~ <sup>Mechanismen</sup> der Menschen von dem, was Recht oder Unrecht ist. Das Recht muss dann umgewandelt werden.

Am deutlichsten ist das bei den Gesetzen zu erkennen, die das Eigentumsrecht regeln. Im ursprünglichen wilden oder barbarischen Zustand wurde das Land als dem Stamm gehörend angesehen, der darauf jagte und sein Vieh weidete. In heutigen Begriffen ~~ausgedrückt~~, würden wir ~~sagen~~, <sup>Es</sup> das Land war damals Gemeineigentum des Stammes, der es zu seinem Leben ausnutzte und es gegen andere Stämme verteidigte. Die selbst gefertigten Waffen und <sup>Geräte</sup> Werkzeuge ~~dagegen~~ <sup>gehörten der Person?</sup> mit dem Einzelnen zusammenhängende Dinge <sup>also persönlicher Besitz</sup> und deshalb im gewissen Sinne Privateigentum, allerdings wegen der starken gegenseitigen Bande zwischen den <sup>Mitgliedern</sup> Menschen des Stammes nicht <sup>kein</sup> ganz in unserem bewussten und ausschliesslichen Sinn <sup>im modernen</sup> des Wortes. Nicht Gesetze regelten die gegenseitigen Beziehungen der Menschen, sondern <sup>Sitte</sup> Brauch und Gewohnheit. Solche primitiven Völker und sogar <sup>nach</sup> auch die <sup>Ackerbau</sup> Landbau treibenden Völker in späterer Zeit <sup>me</sup> (die russischen Bauern von vor 1860) konnten die ~~Verstellung~~ <sup>so wenig vorstellen</sup> von sich Privateigentum an einem Stück Land gar nicht fassen. Gerade <sup>etwa</sup> so wie wir die ~~Verstellung~~ <sup>Quantum</sup> von Privateigentum an einem Teil der Luft überhaupt nicht begreifen könnten.

*Rechtsverhältnisse*

Diese ~~Beziehungen der Menschen zueinander~~ mussten sich ändern, als die Stämme sich ansiedelten und ausdehnten, <sup>Freileger, den Boden urbar machen,</sup> die Wälder rodeten und sich in <sup>Samenbesitzern</sup> getrennte Einzelgruppen (Familien), von denen jede einen getrennten Anteil des Landes bearbeitete, auflösten. <sup>Das änderte sich noch mehr, als</sup> als sich das Handwerk vom Ackerbau abtrennte, als es von der gelegentlichen Arbeit Aller zur beständigen Arbeit Einiger wurde, als die Produkte Waren wurden, die im regelrechten Handel verkauft und von Anderen als den Herstellern verbraucht wurden, ~~änderten sie sich noch weiter~~. Es war ganz natürlich, dass der Bauer, der ein besonderes Stück Land bearbeitete, <sup>der davon lebte</sup> (der es verbesserte und der diese Arbeit ohne ~~Einnischung anderer~~ nach eigenem Willen gestaltete, auch die freie Verfügung über Land und Geräte <sup>sonne über das Produkt</sup> hatte und dass das Produkt sein Eigen war, <sup>sie also</sup> dass also Land und Produkte sein Eigentum waren. Dabei mögen in mittelalterlicher Zeit Beschränkungen in Form von Lehnspflichten zur ~~Verteidigung~~ notwendig gewesen sein. <sup>war auch</sup> Es ist ganz natürlich, dass der <sup>Hauswerker</sup> Bauer, der seine Werkzeuge als Einzelner handhabte, auch über sie ebenso wie über die Dinge, die er hervorbrachte, die ausschliessliche Verfügung besass, dass er also der alleinige Eigentümer war. <sup>So sicherte diese Eigentumsform</sup>

So wurde Privateigentum <sup>zur herrschenden</sup> zum fundamentalen Rechtsform <sup>in</sup> einer Gesellschaft, die auf <sup>Kleinbetrieb</sup> arbeitseinheiten kleineren Ausmaßes beruhte. Auch ohne ausdrückliche Formulierung wurde es als ein durchaus notwendiges Recht empfunden, dass derjenige, der die <sup>Werkzeuge</sup> Geräte ausschliesslich handhabte, der das Land bearbeitete, <sup>und</sup> der mit den Produkten <sup>erzeugt</sup> umging, auch <sup>da</sup> über diese Dinge frei verfügen, <sup>sollte</sup> also Herr darüber sein musste. Das Privateigentum an den Produktionsmitteln gehört als notwendiges juristisches <sup>zum Kleinbetriebe</sup> Attribut zum kleinen Gewerbe.

Als der Kapitalismus aufkam, <sup>und Meister</sup> um Herr über die Industrie zu sein, <sup>wurde</sup> blieb das <sup>Das</sup> weiter so, <sup>und</sup> ja, wurde dann noch bewusster ausgedrückt. <sup>betont</sup> Die französische Revolution

Hindern seinen Lebensunterhalt  
als seiner Arbeit.

Soll vor dem vorigen Satz kommen bei Frouze Seite

proklamierte Freiheit, Gleichheit und Eigentum zu <sup>als die</sup> fundamentalen Rechten <sup>grundlegenden</sup> des Bürgers. / Nichts anderes als einfache Anwendung des Privateigentumsrechtes an den Produktionsmitteln war es, wenn der Handwerksmeister anstelle einiger Lehrlinge eine grössere Anzahl <sup>Gehilfen</sup> Bediensteter einstellte, damit sie ihn unterstützten, mit seinen Werkzeugen und Geräten arbeiteten und für ihn verkäufliche Produkte anfertigten. / Durch die Ausbeutung der Arbeitskraft ~~anderer~~, der Arbeiter, wurden die Fabriken und Maschinen als Privateigentum des Kapitalisten die Quelle einer stets wachsenden, ungeheueren Mehrung des Kapitals. Das Privateigentum <sup>bekam</sup> übte nun eine ganz neue Funktion in der Gesellschaft aus. <sup>Das</sup> als kapitalistisches Eigentum <sup>Produktionsmittel wurde jetzt zu einem Mittel um</sup> verschaffte ~~es~~ der neuen herrschenden Klasse, ~~den Kapitalisten~~, <sup>den Kapitalisten</sup> Macht und zunehmenden Reichtum. <sup>Für die Bourgeoisie war das Privateigentum der Produktionsmittel die Rechtsform zu ihrem Besitz und ihre Herrschaft sicherte</sup> ~~Es ermöglichte ihnen, die Arbeitsproduktivität kräftig zu entwickeln und ihre Herrschaft über die ganze Erde (hinweg) auszudehnen. <sup>Macht</sup> ~~Trotz der Entwürdigung und trotz des Blends der ausgebeuteten Arbeiter wurde diese juristische Festlegung deshalb als eine gute und nützliche, ja, sogar notwendige Festlegung empfunden. Man versprach sich von ihr einen unbegrenzten Fortschritt der menschlichen Gesellschaft.~~~~

Die Arbeitsproduktivität immer mehr zu steigern und / scharfen Konkurrenzkampf Die Industrie zur Grossindustrie und das kleine Kapital zu Grosskapital zu entwickeln und es

Indessen änderte diese Entwicklung nach und nach den inneren Charakter des Gesellschaftssystems; <sup>und damit</sup> ~~Dadurch~~ änderte sich <sup>auch</sup> ~~man~~ wiederum die Funktion des Privateigentums. Mit den Aktiengesellschaften wird der zwiefältige Charakter des kapitalistischen Fabrikbesitzers — ~~also~~ der des Produktionsleiters und der des Aneigners von Mehrwert — aufgespalten. Arbeit und Eigentum <sup>die zuvor</sup> ~~waren in~~ vergangenen Zeiten innigst miteinander verbunden. <sup>waren, werden</sup> ~~jetzt~~ werden sie voneinander getrennt. Eigentümer sind nun die Aktienbesitzer, die ausserhalb des eigentlichen Produktionsprozesses leben, <sup>schönen</sup> ~~vielleicht~~ in ~~abseits~~ <sup>und</sup> ~~liegenden~~ Landhäusern faulenzten oder an der Börse spekulieren. Ein Aktienbesitzer hat mit ~~dem Werk selbst~~ <sup>der Produktionsarbeit</sup> keinen

unmittelbaren Zusammenhang. Sein Eigentum besteht nicht mehr aus Werkzeugen und Geräten, <sup>um damit zu arbeiten.</sup> die zur Arbeit da sind. Sein Eigentum besteht einfach aus Papieren, aus Anteilsscheinen (Aktien) an Unternehmen, von denen er selbst noch nicht <sup>weiss wo sie sich befinden.</sup> einmal das Einfachste versteht. Seine Funktion in der Gesellschaft ist die eines Parasiten. Sein Eigentumsrecht bedeutet keineswegs, dass er über den Lauf der Maschinen bestimmt <sup>zu</sup> und dass er ihren Einsatz leitet. <sup>er hat</sup> Dies ist alleiniges Recht des Betriebsleiters. Es bedeutet lediglich, dass er einen gewissen Geldbetrag, ohne dafür gearbeitet zu haben, zu beanspruchen hat. Was er als Eigentum in seinen Händen hat, seine Aktien, ~~das~~ sind Bescheinigungen, die sein durch Gesetze und Regierung, durch Gericht und Polizei garantiertes Recht ausweisen, an den Profiten teilzuhaben, Rechtsanspruch auf Teilhaberschaft an der <sup>der</sup> grossen Aktien-Gesellschaft zur Ausbeutung der Welt; <sup>derin</sup> das ist der Kapitalismus.

Die Arbeit in den Fabriken vollzieht sich vollkommen abseits von den Aktienbesitzern. Hier <sup>geschieht</sup> müssen sich der Direktor <sup>Die Ingenieure mühen sich und kommandieren,</sup> und sein ~~Stab~~ Tag ein und Tag aus <sup>den ganzen Tag</sup> darum sorgen; alles bestene zu regeln, sie müssen unherrennen, sich um alles kümmern und an alles denken. Hier <sup>werden gehetzt und rackern sich ab</sup> müssen sich die Arbeiter <sup>alles bezieht sich um strengt sich an</sup> von morgens bis abends, gehetzt und missbraucht, mühen und plagen. Alle müssen sich bis zum <sup>Extrag</sup> Aussersten anstrengen, um den <sup>machen</sup> Ausstoss so gross wie möglich zu halten. Doch das Ergebnis ihrer gemeinsamen Arbeit ist nicht für sie, die die Arbeit ausführten. Gerade so wie in früheren Zeiten die Bürger von Trupps wegelagernder Räuber ausgeplündert wurden, <sup>stellen sich</sup> so kommen <sup>Eine Anzahl Unbekannter, Missversteher der Arbeit fernarbeiten, in</sup> nun vollkommen produktionsfremde Menschen <sup>ihnen Weg</sup> daher und <sup>nehmen</sup> bemächtigen sich auf Grund ihrer Papiere <sup>Gewalt ist nicht einmal nötig</sup> des Hauptteils des Arbeitsergebnisses, des Produktes, <sup>für sich in Anspruch</sup> sie tun es allerdings nicht gewaltsam; sie finden diesen Anteil automatisch auf ihr Bankkonto übertragen, ohne dass sie auch nur einen Finger <sup>zu rühren hatten</sup> krumm gemacht

hätten. Dagegen bleibt für diejenigen, die gemeinsam die Produktionsarbeit leisteten, <sup>bleibt</sup> nur ein armseliger Lohn oder ein mässiges Gehalt übrig. Der gesamte Rest <sup>geht</sup> wird als Dividende <sup>in die Taschen</sup> von den Aktienbesitzern entnommen. <sup>Wahr dieser</sup> Ist dieses alles Wahnsinn? <sup>Widersinn?</sup> Nun, es ist die neue Funktion des Privateigentums an den Produktionsmitteln; es ist einfach die Praxis des altererbten Rechtes, <sup>das nicht mehr</sup> wie sie <sup>passt und daher zum</sup> sich, <sup>zu der</sup> auf die neue Form der Arbeit <sup>Widersinn geworden ist</sup> angewendet, ergibt. ~~Aber für diese neuen Formen taugt das alte Recht nicht mehr.~~

Wir erleben hier nämlich, wie sich die gesellschaftliche Funktion einer <sup>Rechtsform</sup> juristischen Festlegung durch den allmählichen Wechsel der Produktionsformen genau in das Gegenteil des ursprünglichen Zweckes umkehrt. Ursprünglich war Privateigentum ein Mittel, jedem die Möglichkeit produktiver Arbeit zu geben. Nun hat es sich in ein Mittel verwandelt, die Arbeitenden am freien Gebrauch der Produktionsinstrumente zu hindern. Ursprünglich war es das Mittel, den Arbeitenden die Früchte ihrer Arbeit zu sichern. Nun hat es sich in ein Mittel verwandelt, die Arbeiter zugunsten einer nutzlosen Parasitenklasse der Früchte ihrer Arbeit zu berauben.

Aber woran liegt es denn, dass solch veraltetes Recht seinen Einfluss auf die Gesellschaft überhaupt noch weiter aufrecht erhalten kann? Erstens ist dieses darauf zurückzuführen, dass die zahlreichen Menschen der Mittelklasse und der kleinen Unternehmerschaft, die Bauern und unabhängigen Handwerker sich daran festklammern, weil sie glauben, dass es ihr kleines Eigentum und damit ihr Leben sicherstellt. Oft genug ist das Ergebnis allerdings, dass sie mit ihrem verpfändeten Besitz Opfer des Wuchers und des Bankkapitals werden. Wenn sie sagen: "Ich bin mein eigener Herr", dann meinen sie damit: "Ich habe keinem fremden Herrn zu gehorchen." Die Vorstellung von einer Gemeinschaft